

gut informiert

Oktober 2024

*Die parteifreie Wählergemeinschaft **GU Schäftlarn e.V.** informiert Sie über aktuelle Themen in der Gemeinde*

Neuer 1. Vorsitzender der GemeindeUnion Schäftlarn

Am 14. März hat die überparteiliche Wählergemeinschaft GemeindeUnion Schäftlarn (GU) turnusmäßig einen neuen Vorstand gewählt. Als 1. Vorsitzender fungiert seitdem Johann Müller, der seit 1980 in Hohenschäftlarn wohnt.

Hans Müller ist ein 1958er Jahrgang, Maschinenbauingenieur und Informatiker und hat in seinen 40 Berufsjahren in einem großen Münchner Konzern viele Jahre auch als Projektleiter im Ausland mit Schwerpunkt im asiatischen Raum gearbeitet.

Privat betreibt er seit 50 Jahren Tanzsport, ist leidenschaftlicher Hobbymusiker, Maler und Hobbykoch.

Sein Schwerpunkt bei der GU ist den Status als mitgliederstärkste Wählergemeinschaft bzw. Partei in der Gemeinde Schäftlarn zu erhalten und ihren Mitgliedern weiterhin ein interessantes und abwechslungsreiches Programm anzubieten.



Radweg Ebenhausen - Icking

Seit 1982 bemühen sich die Gemeinden Icking und Schäftlarn um eine Radwegverbindung zwischen Ebenhausen und Icking. Während der Baumaßnahme zwischen Ebenhausen und Holzen schon seit vielen Jahren nichts im Wege steht und diese noch 2024 angeblich realisiert werden soll, fehlt immer noch der Radweg zwischen Holzen und Icking entlang der B 11, s. Bild.



Nach Mitteilung des Bayer. Staatsministers für Bau u. Verkehr, Christian Bernreiter, vom 05.03.2024 besteht seit 2023 die Möglichkeit, eine Enteignung ohne Planfeststellungsverfahren durchzuführen.

Die 1. Bürgermeisterin von Icking, Verena Reithmann, versucht, die entsprechenden Grundstücksbesitzer davon zu überzeugen, noch fehlende Grundstücke auf normalem Weg abzutreten.

50 Jahre GemeindeUnion

Die GemeindeUnion wurde am 08. April 1974 im Hotel Schneider in Ebenhausen von 86 anwesenden Gemeindebürgern gegründet. Diese parteifreie Organisation war notwendig, um auch einen parteifreien Bürgermeisterkandidaten aufstellen zu können. Bei den Wahlen am 19.05.1974 kandidierten Josef Blobner (CSU), Ernst Hösl (SPD), und Erich Rühmer (GU). Erich Rühmer wurde gewählt und war bis 2002 Erster Bürgermeister von Schäftlarn.

Die GU feiert 2024 ihr 50jähriges Bestehen.

Wertstoffhof am Rathaus

Seit 1975 besteht auf dem Rathausgelände ein Wertstoffhof. Dieser wurde immer wieder vergrößert. Die Anlieferung wird mit Ausnahme an den Samstagen aufgrund der abgestellten PKWs immer schwieriger. Man könnte ohne Probleme die Glascontainer entfernen, da es weitere drei Sammelstellen allein im Ortsteil Hohenschäftlarn gibt, s. Bild.



Der 1. Bürgermeister Christian Fürst bemüht sich bereits, durch weiteren Grunderwerb alle Sammelbehälter vom Rathausgelände zu entfernen.

Sanierung von Gemeindestraßen

Schon 2021 hat die GU auf die vielen Schlaglöcher in den Gemeindestraßen hingewiesen. Erfreulich ist der Ausbau der Bahnhofstraße und die begonnene Sanierung der Zechstraße im Ortsteil Zell. Gerade für Radfahrer ist das Befahren mancher Straßen eine große Gefahr. Für die Starnberger Straße (St. 2071) im Teilstück vom Rathaus bis zum Bahnübergang ist das Straßenbauamt München zuständig.

Wäre es nicht vernünftiger und für die Bürger Schäftlarns vorteilhafter, die für den Ausbau des Bürgerplatzes am Bahnhof Hohenschäftlarn vorgesehenen Gelder erstmal für die Sanierung der Gemeindestraßen zu verwenden?

Papiertragetaschen in unserer Gemeinde

1988 wurden auf Initiative der GU Papiertragetaschen anstatt Plastiktüten in unserer Gemeinde eingeführt.

21 Geschäfte beteiligten sich an der Aktion. Leider gibt es davon nur noch acht.



Gemeindehaus in der Auenstraße

Das seit vielen Jahren bestehende Wohnhaus für vier Familien an der Auenstraße hat die Gemeinde mit einem Neubau für sieben Familien ersetzt.



Warum ist unsere Gemeindekasse leer?

Die laufenden Kosten, wie für Heizung, Strom, Wasser, Abwasser, Reinigung, Versicherung unserer Einrichtungen, wie Rathaus, Bauhof, Feuerwehr Kindergärten, Hort, Schule, Schülermittagsbetreuung, sind enorm. Dazu kommen je nach Alter der Gebäude Aufwendungen zu ihrem Erhalt. Die steigenden Personalkosten entstehen durch Tarifierhöhung, Sonderzulagen und die Erhöhung des Personals, die notwendig ist, um die immer umfangreichere Bürokratie zu bewältigen.

Für die Erweiterung der Grundschule wird zudem ebenso viel Geld im Haushalt benötigt.

Das Schulgebäude erhält einen Anbau für die Ganztageschule/Nachmittagsbetreuung. Die über 50 Jahre alte Turnhalle muss wegen Bauschäden neu gebaut werden.

Zudem plant die Gemeinde Pullach ihre Mittelschule zu erneuern. Die Frage kommt nun auf, was hat das mit uns zu tun? Jede Gemeinde muss sich anhand der Schülerzahlen anteilig an diesem Bauvorhaben beteiligen. Die Gemeinde Pullach verfügt über einen deutlich höheren Etat als die Gemeinde Schäftlarn. Dies wirkt sich auch auf deren Freizügigkeit in der Planung aus. Für uns als Gemeinde, die keinen Einfluss auf diese Planung hat, ist dies somit wie ein Damoklesschwert, das über uns hängt.

Die Gemeinde ist auch verpflichtet sich am Landkreis in Form der Kreisumlage zu beteiligen. Diese wird aber immer nach den Einnahmen von vor zwei Jahren berechnet. Vor zwei Jahren, im Jahr 2022, hatten wir hohe Steuereinnahmen. Folglich ist die diesjährige Kreisumlage hoch angesetzt. Die diesjährigen Steuereinnahmen sind aber geringer als in den Vorjahren. Dies führt dann zwangsläufig zu Problemen im Haushalt.

Um solche Zeiten (eines klammen Haushalts) zu überbrücken und nicht ein Defizit zu bekommen, werden Sanierungsvorhaben aufgeschoben. Zum Beispiel Straßensanierungen, die einer langen teuren Planung bedürfen, werden auf das nächste Jahr verschoben. Solche Planungen sind aufgrund der vielen Sparten, wie Wasser-, Gas- und Stromleitungen, die mit einbezogen werden müssen, sehr langwierig. Ist ein solches Projekt einmal begonnen, ist eine Unterbrechung schwierig.

Hat man nun ein Jahr mit einem klammen Haushalt, haben andere Projekte eine höhere Priorität und die Sanierung wird aufgeschoben. Mit den Jahren hat sich somit ein Defizit in den Straßensanierungsarbeiten entwickelt, das aufgearbeitet werden muss.

Sparen bedeutet Verzicht. Wer verzichtet schon freiwillig auf einen gewohnten Standard, den wir mittlerweile als selbstverständlich betrachten? – Doch was ist selbstverständlich? – Auch unsere Gemeinde muss in Jahren, in denen ihr weniger Geld zur Verfügung steht, Abstriche machen, und ihre Standards herunterschrauben.

Viele Wünsche müssen (nun leider dann doch) einfach Wünsche bleiben.

Wir dürfen die Verlagerung des LKW-Verkehrs aus dem Münchner Süden in die umliegenden südlichen Vororte und Nachbargemeinden nicht mehr hinnehmen

Der LKW-Durchgangsverkehr durch Schäftlarn wird immer massiver. Eine Umgehungsstraße ist in weite Ferne gerückt.

Deswegen ist jetzt die wichtigste Aufgabe, den LKW-Verkehr aus unserem Ort zu verbannen. Gemeint ist hier der LKW-Durchgangsverkehr und nicht der Ziel- und Quellverkehr. Wie kommt es zu diesem starken LKW-Verkehr durch Schäftlarn?

Die Stadt München hat wegen „erhöhter Feinstaubkonzentration“ nach europäischem Recht den LKW-Transit-Verkehr durch München über 3,5t verboten, s. Bild. Dieses Konzept ist leider relativ untauglich. Es hat zwei entscheidende Fehler. Zum einen ist der Transit von der A96 zur A995 auf dem Mittleren Ring verboten, s. Bild. Zum anderen verwirrt die Vielzahl der diesbezüglichen Verkehrsschilder auf den betroffenen Autobahnen die LKW-Fahrer mehr, als dass diese sie in die richtige Richtung leiten.

Die Stadt München verweist die LKW auf den Autobahnring A99 als Umfahungsstrecke. Leider ist diese nicht komplett geschlossen. Im Süden fehlen ca. 25% des Rings. In diesem Bereich dürfen LKW den Teilabschnitt des Mittleren Rings von der Lindauer Autobahn (A96) nur bis zum Luise-Kiesselbach-Platz (Beginn A95) in beiden Richtungen befahren, s. grüner Pfeil im Bild: „Transit A96 – A95 frei“. Dasselbe gilt für die Garmischer Autobahn (A95) bis zum Beginn der A995 (Giesinger Autobahn), s. grüner Pfeil im Bild: „Transit A95 – A995 frei“. Aber beide Strecken zusammenhängend dürfen nicht befahren werden, s. rotes Kästchen im Bild: „Kein Transit A96 – A995“. Wer kann das verstehen?

Die Stadt München macht es sich hier zu einfach: sie verlagert den LKW-Verkehr im Süden der Stadt in die umliegenden südlichen Gemeinden. Sollen die Bürger der. Nachbargemeinden darunter leiden, dass München keinen geschlossenen Autobahnring im südlichen Bereich aufweisen kann? Das kann doch nicht EU-rechtskonform sein. Schließlich geht es hier nicht nur um Feinstaubbelastung einer Stadt sondern generell um die Gesundheit und die Sicherheit der Bevölkerung.

Es wäre doch das einfachste und logischste, im südlichen Bereich, wo es keinen Autobahnring gibt, alle Teilbereiche des Mittleren Rings auch zusammenhängend von den LKW befahren zu lassen. Die Folge nämlich dieser unsinnigen Verkehrsführung ist, dass z.B. ein LKW, der aus Richtung Lindau kommt und nach Pullach möchte, entweder vom Westkreuz in nördlicher Richtung über den kompletten Autobahnring A99 fast um ganz München herum (bis zum Südkreuz), anschließend die A995 wieder in Richtung München und dann den Abschnitt Mittlerer Ring zwischen A995 und A95 in westlicher Richtung bis zur Abfahrt Plinganser Straße (B11) fahren muss, um dort endlich nach Süden Richtung Pullach abzubiegen. Oder er fährt vom Ende der Lindauer Autobahn A96 (über den Mittleren Ring (Garmischer Straße)) bis zur Garmischer Autobahn A95, biegt dort nach Süden ab, nimmt dann die Ausfahrt Schäftlarn, um zur B11 zu gelangen. Nur so kompliziert kann er nach Pullach fahren. So entsteht ein völlig überflüssiger LKW-Verkehr entweder um München herum oder durch Schäftlarn und belastet damit massiv die Umwelt durch den riesigen Umweg – von der Gefahr für die Wohnbevölkerung ganz zu schweigen.

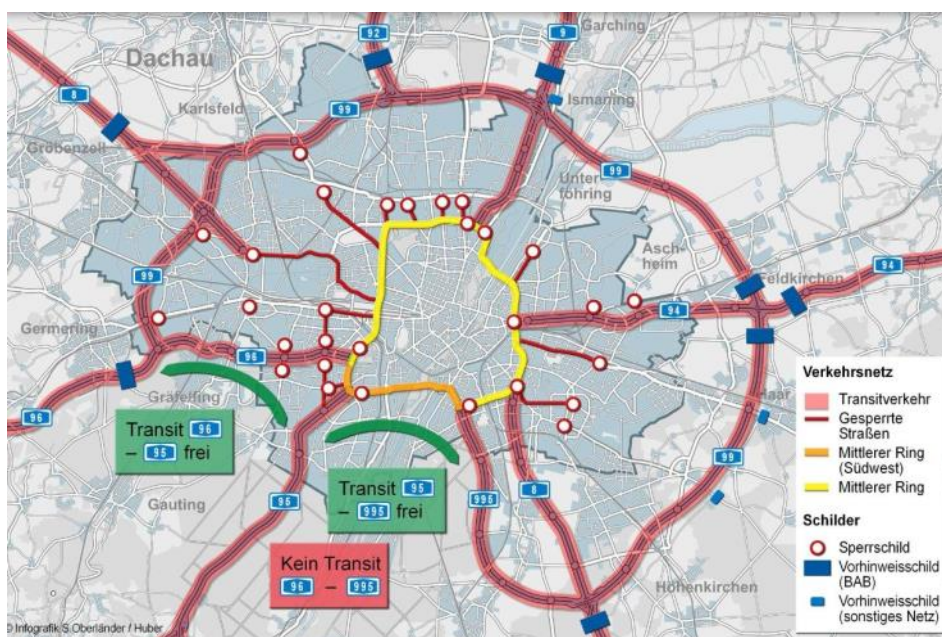
Dabei wäre doch der einfachste Weg für die LKW, von der A96 über den Mittleren Ring zum Luise-Kiesselbach-Platz (A95) und dann auf dem Ring weiter bis zur Abfahrt Plinganser Straße und auf dieser nach Pullach zu fahren.

Eine frühere Stellungnahme der Stadt München lautet:

„LKW-Ableitung“: ... Da der Autobahnring A 99 nicht vollständig geschlossen ist, sind die Fahrbeziehungen von der A 95 zur A 96 und von der A 95 zur A 995 sowie in der jeweiligen Gegenrichtung weiterhin über das Stadtgebiet auf dem Mittleren Ring zugelassen. München darf also nach wie vor direkt über die A 95 angefahren werden.

Aus dem Lkw-Durchfahrtsverbot für das Stadtgebiet München lässt sich deshalb für Lkw über 3,5t nicht die Notwendigkeit ableiten, über die Ausfahrt Schäftlarn von der A 95 abzufahren um zur A 995 oder zur A 96 (und von dort auf die A 99) zu gelangen. Dasselbe ist in der jeweiligen Gegenrichtung der Fall. Eine Mehrung des Lkw-Verkehrs auf Ihrem Gemeindegebiet kann u. E. daher nicht vom Münchner Lkw-Durchfahrtsverbot abgeleitet werden.“

LKWs dürfen also von der A95 (Garmischer Autobahn) über den Mittleren Ring nach Westen zur A96 (Lindauer Autobahn) und nach Osten zur A995 (Giesinger Autobahn) in beide Richtungen fahren. Sie dürfen nur nicht diese beiden Teilstrecken des Mittleren Rings hintereinander – z.B. von der A95 direkt zur A995 – befahren. Woher kommt dann der hohe LKW-Verkehr durch Schäftlarn? Ich glaube, diese Befahrungsmöglichkeiten sind den meisten LKW-Fahrern gar nicht bewusst, weil sie durch den Schilderwald an allen diesen relevanten Autobahnauf- und abfahrten verwirrt und somit in die Irre, d.h. durch die umliegenden Ortschaften, geführt werden.



Das Münchner LKW-Umleitungskonzept

„**Maßnahme des Luftreinhalteplans:** Das Lkw-Durchgangsverbot ist Bestandteil des Luftreinhalteplans für das Stadtgebiet München und trat zum 1. Februar 2008 in Kraft. Durch das Lkw-Durchgangsverbot werden alle Lkw-Fahrten über 3,5 Tonnen (unabhängig von der Antriebsart) bereits auf den zuführenden Autobahnen durch Vorhinweisbeschilderung auf den Autobahnring A99 geführt“.

Der verwirrende Schilderwald muss also abgebaut und wesentlich vereinfacht werden. Die Schilder an den Autobahnen A8, A96, A94 und an den entscheidenden Stellen der A99 könnte man leicht ohne großen Aufwand so ändern, dass die o.g. LKW-Befahrung der beiden Abschnitte des Mittleren Rings mit entsprechenden Hinweisschildern uneingeschränkt erlaubt ist. Die Umwelt würde geschont und die betroffenen umliegenden südlichen Vororte und Gemeinden könnten vom LKW-Verkehr erheblich entlastet werden.

Eine Studie des Landratsamtes München vom Januar 2024 erkennt Schäftlarn als „Ausweichroute mit „starker Betroffenheit“ leider nicht an. Die Studie gibt an, dass durch Schäftlarn ca. 800 LKWS pro 24 Stunden fahren. Die Studie ignoriert aber alle Strecken, die eine Befahrung von weniger als 1000 LKW pro 24 Stunden haben. Im weiteren Verlauf dieser Studie geht es z.B. um ein Maßnahmenkon-

zept. Dabei erscheint Schäftlarn auf der Karte des Landkreises München gar nicht mehr oder es wird durch die Legende zugedeckt. Ich möchte hier starke Zweifel anmelden, ob es richtig ist, nur die Anzahl der LKW als Kriterium heranzuziehen und nicht auch die übrigen Randbedingungen einer Strecke, wie sie hier bei der Starnberger Straße durch Schäftlarn vorliegen. Dies birgt in der Zusammenballung von Gefahren, wie enge Kurven, starkes Gefälle, keine Fahrradwege, teilweise äußerst schmale Fußgängerwege, Eisenbahnschranke, Kreuzung mit der Bundesstraße B11, starker innerörtlicher Verkehr, so viele Risikofaktoren wie nirgendwo sonst im Landkreis. Das Landratsamt kommt hier seiner Fürsorgepflicht nicht nach, indem es die Gemeinde Schäftlarn buchstäblich marginalisiert.

Deshalb freuen wir uns, dass unser Bürgermeister Christian Fürst einen Brief an OB Reiter geschrieben hat mit der Bitte um ein Gespräch über Verbesserungsmaßnahmen zur Verminderung des LKW-Verkehrs durch Schäftlarn. Ebenso sollte auch ein Gespräch mit unserem Landrat Göbel zu diesem Thema geführt werden. Die Möglichkeit einer Verwaltungsklage sollte als ultima ratio dabei nicht ausgeschlossen werden.

Dr. Philipp Federspieler

PV-Anlagen am Trinkwasser - Hochbehälter

Da der Energieverbrauch am Trinkwasser - Hochbehälter zur Erhöhung des Drucks sehr hoch ist (ca. 60.000 kWh), haben aus wirtschaftlichen und ökologischen Gründen der Werkausschuss und der Gemeinderat (GR) beschlossen, dort auf dem Gelände des Hochbehälters PV-Anlagen zu installieren.

Das Flachdach des Hochbehälters wurde 2016 mit 8,5 kWp und das Dach des Stadels 2023 mit 13,8 kWp bestückt. Da keine weiteren Dachflächen zur Verfügung stehen, hat der GR beschlossen, eine Freiflächenanlage innerhalb des Geländes zu realisieren.

Der Abstand vom Hochbehälter zur Autobahn beträgt ca. 650 m. Somit ist die PV-Anlage nicht genehmigungsfrei. Im Bereich von Autobahnen und zweigleisigen Zugstrecken sind diese nämlich nur bis zu einem Abstand von 200 m privilegiert. Deshalb musste wegen des Verfahrens „Bauleitplanung“ durchgeführt werden, das im März 2023 in Auftrag ging. Völlig unverständlich ist, dass dafür eine Ausgleichsfläche gefordert wird, während bei anderen PV-Projekten, wie z.B. dem zwischen Autobahn und Milchstraße diese Forderung nicht besteht.

Das eingezäunte Gelände ist zum Teil ober- und unterirdisch bebaut. Eine zusätzliche Versiegelung des Bodens durch die Aufständigung der Module geschieht nicht, da diese nur in den Boden gerammt wird.

Nach über einem Jahr wurde am 24.07.2024 der Bebauungsplan Nr. 59 PV-Anlage am Hochbehälter behandelt, aber bis jetzt ist nach sechs Sitzungen des Werkausschusses und GR noch kein Ende in Aussicht.

Es erfolgt eine „Erneute Auslegung“. Dies ist nicht nur frustrierend, es erhöht auch die Kosten. Liegt das langsame Vorankommen an der aufgezwungenen Bürokratie oder will man die „Erneuerbare Energie“ verhindern?

GR Jakob Metz

Bilbo der Biber

(Eine Kindergeschichte aus Schäftlarn)

Bilbo, der kleine Rabauke nagt gerne an Bäumen und Sträuchern und baut seine Burg. Doch nicht jeder findet Bilbos Burg so toll wie er.

Der kleine pelzige Bilbo hat in den Klosterbächen fleißig seine Festung errichtet. Zusammen mit seiner Frau Berta und den Kindern Bilbo Junior und Betti lebt er dort. In zwei Jahren ist es so weit, dann ziehen auch seine Kleinen wieder aus und bauen ihr eigenes Heim. Um die kleinen Racker dafür gut vorzubereiten, zeigen Bilbo und Berta ihnen, wie das Bieberbaubauen geht. Sie nagen fleißig Bäume um und graben neue Tunnel zu ihrem Heim. So vergrößert sich ihr Bau immer weiter. Auch Bilbos Geschwister haben sich hier in Schäftlarn mit ihrer Familie niedergelassen. In Summe sind es drei bis vier Bauten, die sie alle errichtet haben, wodurch dort nun mindestens zehn Biber wohnen.

Bilbo ist sehr fleißig und eben dies hat Auswirkungen auf den Bach und die Wiesen rund herum. Aufgrund der Festung, die Bilbo errichtet hat, schwillt der Bach immer weiter an und überflutet die Felder. Dadurch haben Rosa, die Kuh, und ihre Freundinnen Zenzi, Edeltraut und Alma nasse Füße. Zudem passiert es ihnen, dass sie in der matschigen Wiese oftmals umknicken und sich an ihren zarten Füßchen verletzen. Das macht Rosa sehr traurig.

Rosa macht sich auch Sorgen um die vielen netten Spaziergänger, die bei ihr vorbeikommen und sie gerne am Kopf kraulen. Warum? Bilbo hat Löcher und Tunnel für seinen Bau gegraben. Diese Löcher sind teilweise 80 cm tief und auf dem Spazierweg, wo eben diese Leute laufen und auf einmal umknicken können.

Als der Starkregen Ende Juni war, war es für Rosa sogar noch schlimmer. Durch den angestiegenen Grundwasserspiegel waren die umliegenden Flächen massiv vernässt, s. Bild. Eine landwirtschaftliche Brücke wurde völlig überspült. An und um die Kläranlage hat Rosa gesehen, wie es sogar die schweren Kanaldeckel nach oben gedrückt hat.



Vernässung von Ackerflächen durch aufgestautes Wasser, verursacht durch Biberdämme.

Rosa hat daher mit dem Bauamt gesprochen und es darum gebeten, ihr zu helfen. Es mag Bilbo und seine Familie sehr, aber bei diesen Auswirkungen, muss Sie doch etwas dagegen unternehmen.

Die geplanten Maßnahmen sind daher:

- Der Wasserspiegel soll regelmäßig beobachtet werden
- Regelmäßig sollen die Dämme entfernt werden
- Die Löcher in den Fußwegen sollen aufgefüllt werden
- Die Drainage im Biber-Hauptdamm soll tiefer gelegt werden mit dem Ziel
 - Senkung des Wasserspiegels
 - Verhinderung von Unterhöhlung der Uferböschung
 - Verhinderung des Abrutschens von Gelände
- Evtl. Einbau einer weiteren Drainage an einem anderen Biberdamm. Somit könnte das regelmäßige Entfernen ersetzt werden.

Planung und die Beschlüsse des Stadtrats Starnberg zum Gewerbegebiet Schorn

Wie bereits im Isarkurier Nr. 31, 01.08.2024, „aus dem Gemeinderat“ berichtet, hat die Stadt Starnberg in der Stadtratssitzung vom 22.07.2024 beschlossen, die Flächennutzungsplanung für das neue Gewerbegebiet Schorn/Oberdill wieder aufzunehmen. Dafür sind inklusive Verkehrs- und Grünflächen derzeit 11 Hektar vorgesehen – mit der Option auf Erweiterung bis zu 40 Hektar in zwei weiteren Ausbaustufen.

Die Gemeinde Schäftlarn möchte die Planung des Vorhabens kritisch begleiten hinsichtlich „überdimensionierter Planung, Zerstörung von Landschaft und unnötiger Flächenversiegelung“. Wie hoch sind da die Erfolgsaussichten?

Viel wichtiger wäre es, die Verkehrsplanung dieses Projektes genauer unter die Lupe zu nehmen. Es gibt derzeit nur einen genehmigten Halbanschluss zur A95 von und nach München über den Autobahnparkplatz Oberdill und die Unterführung zur Polizei/Autobahnmeisterei. Da die Gemeinde Schäftlarn sich weigert, die Milchstraße für die südliche Erschließung zur Verfügung zu stellen, wird geplant, den Verkehr aus und nach Süden (über die A95) über die Anschlussstelle Schäftlarn ab-/einzuleiten und dann über Neufahrn und Wangen zum Halbschluss Oberdill zu führen. Dazu kommt, dass derzeit keine Erschließung aus den östlichen Gebieten (z.B. von der B11 kommend) vorgesehen ist. Somit würde der Verkehr aus Osten kommend in Richtung Schorn komplett über die Starnberger Straße in Hohenschäftlarn, durch Neufahrn und Wangen geführt. Das wäre eine absolut unzumutbare Verkehrsbelastung der Bürger Hohenschäftlarns, Neufahrns und Wangens. Eine solche Katastrophe zu verhindern, sollte eine dringende Aufgabe unserer Gemeinde Schäftlarn sein.

Ein Gewerbegebiet Schorn mit diesen Dimensionen braucht einen Autobahn-Vollanschluss. Dieser wurde bereits vor vielen Jahren von dem damaligen Starnberger Bürgermeister Pfaffinger beim Bundesministerium beantragt. Die Pläne liegen also bereits in der Schublade im Starnberger Rathaus. Außerdem ist eine östliche Anbindung zur B11 ohne zusätzliche Belastung des Durchgangsverkehrs durch die betroffenen Gemeinden wie z.B. Schäftlarn, Baierbrunn usw. dringend geboten. Dies könnte z. B. eine Verbindungsstraße von Schorn zur B11 sein.

Darauf den Fokus zu legen wäre eine äußerst verdienstvolle Aufgabe unserer Gemeindeverwaltung, um damit ihre Bürger vor immensen vielfältigen Belastungen zu schützen.

Dr. Philipp Federspieler

Photovoltaik zwischen Milchstraße und Autobahn

Wo aktuell noch ein Maisfeld steht, soll bald eine Photovoltaikanlage entstehen.

